

Von offizieller Seite fehlgesteuert

Langsam dämmert es auch den Entscheidungsträgern: „Schreiben nach Gehör“ ist nicht zielführend und nicht alltagstauglich. Ich bin beruhigt, dass sich nun auch die Politik – insbesondere die erwähnten Motionäre – Sorgen darüber macht, ob unsere Kinder angemessen auf das kommunikative Leben vorbereitet werden.

Da frage ich mich als Berufsschullehrer doch jeden Tag, warum mehr als die Hälfte einer Klasse nach Gehör schreibt, sich keines Fehlers bewusst ist und mich fassungslos anschaut, wenn die ganze Seite rot eingefärbt ist. Wenn Logistiker ein Schild, das sie jede Stunde sehen, auch zum x-ten Mal falsch schreiben (z.B. Wahrenannname), dann hat diese Schwäche (nach neun offiziellen Schuljahren!) offensichtlich System. Satzzeichen, die im Schriftdeutsch eigentlich die Lesbarkeit unterstützen sollten, bewerte ich schon gar nicht mehr. Sonst müsste ich jeden Text neu schreiben.

In meiner Klasse weisen „nur“ drei von 22 Lernenden die Schreibschwäche Legasthenie aufweisen. Also ist sonst etwas schief gelaufen. Nie wäre ich auf die Idee gekommen, dass diese Schlechtschreibung in der Unterstufe bewusst trainiert wurde. Das ist Verrat an unserem Kulturgut Sprache. Das systembedingte Fehlschreiben löst nicht nur Lernstörungen aus, es hat auch wirtschaftliche Folgen. Bewerbungen mit solchen Fehlern landen schneller im Papierkorb.

Eigentlich kann ich die Jugendlichen nur bedauern, dass sie von offizieller Seite fehlgesteuert wurden. Mir fehlt dazu jedes Verständnis. Oder soll ich nun schreiben: „Die Wahrheit ist, das ich blind wahr“?

Raymond Diebold-Schmid, Spiez

Schweiz am Wochenende, 16. März 2019